

am Ver-
tichtigte
Kauf-
en sehr
fabrik
1-2

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Ganzjährig . . . 35 — —
Monatlich . . . 1 — 70 — —
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Vorverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Ganzjährig . . . 25 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Ganzjährig . . . 30 — —
Für die Abhaltung verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inzerate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franko erbeten werden.

N^o. 272.

Hermannstadt, Samstag den 24. November 1906.

122. Jahrgang.

Die Konferenz in Berlin.

Ueber die jüngste Aussprache unseres Ministers für auswärtige Angelegenheiten Baron Lehrenthal mit dem Fürsten Bülow ist in einem Wiener Blatte, dessen Vertreter in Berlin dem Bülowkreise nahe steht, eine Mitteilung erschienen, die trotz oder vielleicht wegen ihrer diplomatischen Fassung eine eingehendere Beobachtung verdient. Es wird darin mitgeteilt, daß vielleicht schon in der nächsten Zeit „eine Entlastung des Dreibundes“ nach außen sich ergeben werde, und es wird ferner suggeriert, daß eine ähnliche „Entlastung“ auch innerhalb des Dreibundes sich ereignen könnte. Eine weitere interessante Stelle dieses offenbar inspirierten Kommuniqués bezieht sich auf Italien, und es wird darin gelagt, daß es der sympathischen Art unseres Ministers gelungen sei, das Verhältnis zu Italien vor „Verdunkelung zu bewahren“. Die letztere Stelle gibt nun den Kommentaren einen weiten Spielraum, die sich umso fesselloser bewegen können, als es der politischen Kombination schließlich nicht verlagert ist, die früher besprochene „Entlastung“ mit der Italien betreffenden Stelle in Beziehung zu bringen und aus den dergestalt gewonnenen Prämissen die logischen Konklusionen zu ziehen. Die Erklärungen des Fürsten Bülow, ergänzt durch die zweifellos inspirierten Mitteilungen über die Konferenz, dürften neue Ausblicke gewähren, in denen sich vielleicht die vagen Linien eines neuen politischen Bildes werden erkennen lassen.

Die etwas mysteriöse Andeutung von einer „Entlastung“ des Dreibundes regt vor allem die Frage an, welche Bürde die Tripelallianz bisher zu tragen hatte? In den zahllosen Reden und Artikeln, die dem Bündnisse bisher gewidmet worden sind, war der Dreibund immer nur als ein Pfeiler des Friedens verherrlicht worden, und nur um diese Idee zu führen, hatte er wahrlich nicht selten eine ungeheuerliche Last zu tragen. Wie man nun über die Struktur des Dreibundes immer denken mag, eines ist gewiß: eine Entlastung tut ihm bitter not. Diese könnte aber nur eintreten, wenn die Reibungsflächen zwischen dem Bündnisse und den übrigen europäischen Mächten sich verminderten und nicht, wie es in den letzten Jahren leider der Fall war, ohne zwingende Not immer wieder vermehrt werden. Die große Rede des Reichskanzlers ist im Auslande viel sympathischer beurteilt worden als daheim. Die französischen und die englische Presse stehen unter dem Eindrucke eines bedingungslos dem Frieden dienenden Ereignisses, und es ist nicht zu leugnen, daß das Deutsche Reich in eine viel wünschenswertere Position getreten, wenn es dem Reichskanzler gelänge, die tatsächliche Politik mit dem in seiner Rede vorgezeichneten Kurse in Einklang zu bringen. Wenn die konferierenden Minister Zeit fanden, auch dieser Seite — und sie ist unleugbar die wichtigste — ihr Augenmerk zu widmen, und wenn insbesondere Fürst Bülow in der Lage war, die objektive Verantwortlichkeit für die Reichspolitik zu übernehmen, dann dürfte die „Entlastung“ mehr sein denn eine diplomatische Phrase, dann wäre sie ein Ereignis, das alle Freunde des Friedens freudig aufatmen und endlich den vielzitierten „Sonnenschein am politischen Himmel“ wirklich wahrnehmen ließe.

In diesem Falle könnte man auch von einer inneren Entlastung des Dreibundes sprechen. Diese wäre in jenem Sinne unumgänglich anders zu deuten, als durch die Reduzierung der geradezu unerträglich werdenden Rüstungskosten. Die von Jahr zu Jahr steigenden Mehrausgaben für die Heere waren im letzten Grunde die wichtigsten Argumente, die gegen den Dreibund sprachen. Sie waren ein verhängnisvoller Widerspruch des Tripelallianz zugeschriebenen Friedensgedankens. Es soll nicht bestritten werden, daß die Rüstungen bei der bisherigen Struktur des Dreibundes notwendig waren. Das beweist aber, daß besten Feinde im Rechte waren, und nicht jene, die von hoher Stelle und ohne Rücksicht auf die Forderungen ihrer Ministerkollegen dem Bündnisse Oden sangen. Die äußere Entlastung des Dreibundes ist aber die unumgängliche Voraussetzung der inneren. Ohne eine fest-

gelegte Friedenspolitik Deutschlands, die aber von einem starken Willen und nicht von Impulsen gelenkt sein müßte, involviert der Dreibund eine Last, unter welcher die Völker der verbündeten Staaten eher früher denn später werden zusammenbrechen müssen. Englische Blätter haben anfänglich der Bülow-Rede die Bemerkung gemacht, daß, wenn Deutschland auch isoliert sei, seine Isolation eine splendide sei. Das ist zutreffend. Es muß aber hinzugefügt werden, daß der Glanz von den Waffen ausgeht, und das ist eben jener Sinn, den die Freunde des Dreibundes diesem nicht geben wollen. Das Problem bietet aber noch eine andere wichtige Seite dar: das Verhältnis zu Italien. In dem Augenblicke, wo italienische Staatsmänner die Weisheit hatten, gewissen Schwächen unserer Politik mit Rücksicht zu begegnen, wo das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn mäßig einer Bundesgenossenschaft zu gleichen schien, hatten sich auf der anderen Seite Verstimmungen zwischen Deutschland und Italien ergeben. Es wäre darum interessant gewesen, aus der Bülow-Rede auch einige Andeutungen über Zweck und Erfolg der Tschirichy-Mission zu erfahren. Die so hofften, blieben enttäuscht. Wenn nun die oben zitierte Behauptung, daß es Herrn v. Lehrenthal gelang, das Verhältnis zu Italien vor Verdunkelung zu bewahren, diesen Sinn verraten soll, so wird das innere Gefüge des Dreibundes allerdings von peinlichen Verstimmungen entlastet werden. In diesem Falle könnte der neue Minister Anspruch erheben auf Sympathie und auf eine aufrichtige Anerkennung, die er auf anderen Gebieten, wie zum Beispiel mit dem Bestreben, eine innigere Verbindung mit Rußland zu erreichen, wohl etwas faumlicher finden würde.

N. P. J.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Budapest wird vom 21. d. geschrieben: Sämtliche reichstägigen Parteien hielten heute abends Konferenzen, deren Gegenstand ausschließlich die Beratung der Staatsvoranschlags für das Jahr 1907 bildete. In der Verfassungskommission gab es eine sehr angeregte Debatte über die Steuerungsfrage, zu welcher Ministerpräsident Wekerle und Handelsminister Kossuth interessante Erklärungen abgaben. In der Unabhängigkeitspartei machte Ministerpräsident Wekerle die beachtenswerte Äußerung, daß die Steuerreform schon im Laufe des nächsten Jahres dem Abgeordnetenhaus unterbreitet wird. Die Volkspartei akzeptierte das Budget im Allgemeinen. Interessant ist der Beschluß der nationalistischen Abgeordneten, welche das Budget wohl ablehnen, aber eine Verschleppung der Budgetdebatte nicht bezwecken.

Der Antrag Bizonais auf Brandmarkung des Kabinetts Fejervary wird kaum angenommen werden, da er auf verschiedene Schwierigkeiten stößt. Schon im Abgeordnetenhaus sind viele dagegen, auch wird diese Angelegenheit im Magnatenhaus zur Sprache kommen, wo Fejervary selbst hiegegen protestieren werde, da im Patte ausgesprochen sei, daß keine Brandmarkung erfolgen könne, umso mehr, als Fejervary als Kapitän der Trabantenleibgarde in unmittelbarer Nähe des Königs nicht als Verderber des Königs hingestellt werden kann.

Das Abgeordnetenhaus begann am 22. d. M. die Budgetdebatte. Referent Horvath bemerkt, die Reformen können nicht auf einmal durchgeführt werden; wir stehen vor einer neuen Epoche, wollen die Kultur und die Volkswirtschaft auf neue Grundlagen bafieren und eine eigene industrielle Richtung der Personalansagen müßte gebrochen werden. Polit (Serbe) lehnt namens der Nationalitäten das Budget ab. Im Lande herrsche Elend, der Auszug der Magyaren zu den Serben habe keine Folgen. Die Serben glaubten, daß Ungarn beitragen werde, daß die Serben Bosnien bekommen. Die Ungarn wieder glauben, die Serben auch ohnedies gewinnen zu können. Die Regierung ging in Orlova korrekt vor; sie könnte mit Rücksicht auf Wien auch nicht anders handeln.

Oesterreich-Ungarn. Vom 21. d. M. wird aus Wien geschrieben: Der heutigen Beratung der beiderseitigen Fachkommissionen zur Verhandlung der Ausgleichsfragen waren außer den ständigen Mitgliedern zwei Fachreferenten für Tariffragen zugezogen, von ungarischer Seite Sektionsrat von Reumann, von oesterreichischer Seite Sektionsrat Dr. Raufky. Daraus ist zu entnehmen, daß es sich heute um die Beprechung von Tariffragen gehandelt hat, und zwar um Tarife für den Frachtenverkehr auf Eisenbahnen und Flußschiffen. Diese Fragen wurden im Jahre 1902 zwischen den damaligen Regierungen geregelt, müssen jedoch jetzt neuerlich einer Revision unterzogen werden. Die Verhandlung hierüber wurde heute nicht abgeschlossen und wird morgen vor- und nachmittags fortgesetzt werden. Für 1 Uhr nachmittags hat Handelsminister Fort die Kommissionsmitglieder zu einem Dejeuner bei Sacher geladen. Mit dem morgigen Nachzuge begeben sich die ungarischen Fachreferenten nach Budapest zurück. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte die nächste Plenaritzung der Fachkommissionen am 3. Dezember in Budapest stattfinden. Man hofft, bis Schluß des Jahres alle Detailfragen des Ausgleiches in erster Lesung durchzusetzen zu haben.

Die Mitglieder der ungarischen Delegation werden sich Samstag nachmittags zu einer Vorkonferenz versammeln. Mit Rücksicht darauf, daß eine Neuwahl der Mitglieder nicht erfolgte, wird auch im Präsidium nur insofern eine Aenderung eintreten, als an Stelle Béla Barabás Graf Theodor Battyány zum Vizepräsidenten gewählt werden wird. Präsident bleibt Graf Theodor Zichy. Das Ministerium des Aeußern hat beschlossen, den nächsten Delegationen eine Sammlung von diplomatischen Aktenstücken, ein Rotbuch, vorzulegen.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Rom: Der italienische Minister des Aeußern Tittoni wird anfangs Januar in Venedig eine Zusammenkunft mit seinem oesterreichisch-ungarischen Kollegen Freiherrn von Lehrenthal haben.

Oesterreich. In den drei Parteien des Herrenhauses wurde am 21. d. die Wahlreform diskutiert. Namentlich in der Rechten zeigte sich heftiger Widerstand gegen die Wahlreform. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Thun machte auf die Gefahren aufmerksam, die sie nach sich ziehen werde, es scheint aber, daß trotz dieser Stellungnahme nach der jüngsten Abstimmung über das Pluralwahlrecht im Abgeordnetenhaus ein erster Widerstand gegen die Wahlreform in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung im Herrenhaus nicht erfolgen wird.

Deutschland. Dem Reichstage ging eine von den Polen und den Freisinnigen unterzeichnete Interpellation Jazdzewskis folgenden Inhaltes zu: Die preussische Staatsregierung veruchte auf Grund der §§ 1666 und 1838 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Anrufung des Vormundschaftsgerichtes aus durchaus unzureichenden Gründen den Eltern das ihnen nach § 1621 des Bürgerlichen Gesetzbuches zukommende Recht, ihre Kinder zu erziehen und zu beaufsichtigen und deren Aufenthalt zu bestimmen, zu entziehen und erzielte in einzelnen Fällen bereits gerichtliche Beschlüsse, wonach Kinder wegen Befolgung der Anordnungen der Eltern der elterlichen Erziehungsgewalt entzogen und der Fürsorgeerziehung überwiesen werden sollten. Die Interpellanten richten an den Reichskanzler die Frage, was er zu tun gedente, um einem Eingreifen der preussischen Behörden in die Gewissenssphäre und in das durch das Bürgerliche Gesetzbuch und sonstige Bestimmungen garantierte Recht der Eltern auf die geistige und sittliche Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder, sowie in die ihrer religiösen Ueberzeugung entsprechenden Grundzüge und Normen ihrer Kirche wirksam entgegenzutreten.

Frankreich. Bei der Inventuraufnahme in der Kirche in Linselles wurde ein Leutnant des 107. Infanterieregiments am Kopfe schwer verletzt.

Von 48 Departements wurden in 27 die Kircheninventuren durchgeführt. In 21 Departements sind noch etwa 2000 Inventuren aufzunehmen. Aus Landersnau, Brest und Plondaniel werden einige un-

Fenilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von G. v. Berlepsh.
(24. Fortsetzung.)

„Ist er auch wirklich nicht gebrochen, Herr Doktor? O, Sie können nicht die Gefühle einer Mutter begreifen, die ihr Kind leiden sieht,“ sagt die Oberlehrerin.

Dr. Haller hat glücklicherweise keinen Kaffee im Munde, um sich daran verbrennen zu können wie früher Professor Thomas. Die Enthüllung mütterlicher Gefühle übt stets einen unüberstehtlichen Reiz auf die Lachmuskeln unparteiischer Zuhörer aus und hinuntergeschlucktes Lachen verträgt sich schlecht mit reeller Speise.

„Sie dürfen ganz ruhig sein, gnädige Frau,“ sagt Dr. Haller. „Es ist nur eine kleine Verrentung, die in wenigen Tagen gehoben sein wird.“

„O, wie danke ich Ihnen für diese tröstliche Versicherung. Ich sah schon im Geiste mein Kind auf Krücken gehen, sie, die sonst so leichtfüßig wie ein Reh durch Felder und Auen strich, Floras Kinder zum Strauße sammelnd.“

Der Doktor trifft die nötigen Maßregeln und gibt Anweisung zur Behandlung des Fußes.

„Morgen werde ich mir erlauben, wieder vorzusprechen.“ Er verabschiedet sich.

Am nächsten Tage fesselt ihn die Mutter Oberlehrer ein Stündchen im engsten Familienkreise. Angelika muß ihm etwas vorspielen und vorsingen, während Edith sich bei ihren Malereien überraschen läßt.

„Meine Angelika liebt nur klassische Musik, sie kann sich mit den letzten Kompositionen der Neuzeit nicht befreunden. Welcher Komponist ist Ihr Liebling, Herr Doktor?“

„Ich muß gestehen, gnädige Frau, daß ich mir darüber kein Urteil erlauben darf, unzufällig wie ich bin. Ich habe es in der Musik über das ruhende: „Lott“ ist tot,“ kaum hinausgebracht.“

„Singen Sie?“
„Mit Leidenschaft, aber zum Davonlaufen.“
„Sie sind sicher nur zu bescheiden. Sie haben eine so klangvolle Stimme.“

„Und doch ist es so, wie ich Ihnen sage, gnädige Frau. Als ich noch Student war, habe ich meine Kommilitonen immer etwas aus der Fassung gebracht, wenn ich meine Stimme einmal kräftig mitklingen ließ.“ Sie lächelt und schweigt.

Fräulein Angelika schweigt weiter in Beethoven und Mozart und es ist ein Glück für den Doktor, daß kein musikalisches Verständnis in den Windeln liegen geblieben ist; ein Glück auch, daß die unsterblichen Meister ihre Kompositionen nicht von Fräulein Angelika Gerlach vorgetragen hören.

„Meine Edith hat eine hübsche Sopranstimme; es ist zu nett, wenn sie mit Angelika ein Duett singt. Aber im Sitzen blüht es einen Teil seiner Wirkung ein. Hören Sie gern singen?“

„Sehr gern.“

„Vielleicht ist es doch möglich, daß sie uns etwas singt. Was meinst du, mein Herz?“

Edith sieht sich nach einer Stütze um, um die wenigen Schritte bis zum Klavier zurücklegen zu können. Aber der Doktor bittet:

„Strengen Sie Ihren Fuß nicht an, gnädiges Fräulein, es könnte Ihnen nicht gut sein. Ein andermal habe ich wohl das Vergnügen, Sie singen zu hören.“

Sie erwidert bei seinen Worten. Er bemerkt es. Zwei Augen sehen ihn an, zwei ernste, vorwurfsvolle Augen, die mahnen:

„Du sollst nicht dein Vergnügen haben an den Schwächen deiner Mitmenschen; das ist deiner nicht würdig.“

Da wacht er wohl über sich, damit kein unüberlegtes Wort diesen Schwächen neue Nahrung gibt.

Nur Elfe, das Kind, die kaum Zwanzigjährige, bemüht sich nicht um seine Günst, produziert auch trotz des Stürmzuzens der Mutter ihre Talente nicht. Sie wirft den hübschen Kopf mit dem niedlichen Stumpfnäschen trotzig in die Höhe, sobald sie sich zu ihm wendet. Wohl haben seine schönen grauen Augen auch in ihrem Köpchen eine Zeit lang gepunkt, sich sogar zweimal in ihre Träume gemischt; aber dann haben zwei braune Augen tief in die ihren getaucht; seitdem wollen ihr diese Augen nimmer aus dem Sinn.

Gertrud und Käthchen sind mit Fräulein Waldburg an den Strand gegangen, wo letztere während der ganzen Ferien zu bleiben gedent. Dr. Haller hat sie pflichtgemäß bis zum Bahnhof begleitet, hat hübschen Abschied von Gertrud genommen und ist dann mit leisem Gruß zurückgetreten. Dann ist er fortgegangen und hat sich nicht ein einziges Mal umgesehen; und Käthchen hat doch mit der kleinen Hand nach ihm gewinkt, so lange sie ihn sehen konnte. Er hat Gertrud seit jenem Spaziergange nicht wieder gesprochen. Ost hat die Hoffnung, sie dort zu finden, ihn zu seiner Tante getrieben und jedesmal, wenn er sich enttäuscht sah, ist der alte Groll gegen sie in ihm erwacht. Es ist eben nichts mit der Liebe, warum hängt er sein Herz an dieses Mädchen! Sie hat's gut, sie schreibt sich ihre Gefühle vom Herzen herunter und steht in unerlöschlicher Nähe da!

Er hat viel zu tun, seitdem er einige glückliche Kurzen gemacht hat. Er stürzt sich, nachdem er Abschied von ihr genommen, mit ganzer Kraft in das Studium; es ist so trostlos leer um ihn geworden, da muß die Arbeit helfen.

Es ist ein stiller, warmer Abend, wie ihn dieser Sommer selten bringt. Alles regt sich am Strande. Fräulein Waldburg ist nicht ganz wohl, die lange Wagenfahrt hat sie etwas angegriffen. So sind Gertrud und Käthchen allein ausgegangen. Als sie eben durch den Kurgarten gehen, um von dort aus an den Strand zu gelangen, treffen sie Dörpen,

bedeutende Zwischenfälle gemeldet. In diesen Orten mußten die Kirchen...

Rußland. Im Ministerium des Aeußeren fanden am 20. d. vier Sitzungen der russisch-japanischen Konferenz zum Abschlusse eines Handelsvertrages statt.

Petersburger Blättern wird aus Kowno gemeldet, daß eine Grenzwaage an der preussischen Grenze einen Waffentransport beschlagnahmte...

Auf Anordnung des Buchdruckereinspektors sind in Odessa 2000 Wahlsprüche des dortigen Komitees der Partei der friedlichen Erneuerung beschlagnahmt worden.

Türkei. Die diplomatischen Chefs und andere Persönlichkeiten erhielten ein Manifest des Pariser ottomanischen liberalen Komitees „La Conjuracion Ottomane“...

Die Forts, welche die Information erhalten hat, daß letzthin griechische Offiziere in das griechische Kloster auf dem Mont Athos eingetreten seien...

Stimmen aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redakteur!

In Ihrer geschätzten Beipredung meiner „Ortsnamendeutung“ in der Mittwochnummer finden sich einige Mißverständnisse, die ich mir hiermit zu berichtigen erlaube.

Daß unsere scheinbar deutschen Ortsnamen dakisch-slavische Stämme haben, habe ich nicht daraus geschlossen, daß auch die meisten Ortsnamen des Mofelgebietes undeutsche Stämme haben...

Statt der irrig behaupteten Uebereinstimmung unserer Ortsnamen mit denen unserer rheinischen Urheimat hat einer unserer bedeutendsten Germanisten aus dem Umfange einer meist nur großen Ähnlichkeit dieser Namen vielmehr nur konstatiert, daß hier und dort ähnliches Sprachgut...

Diese Behauptung, daß das Dakische eine Tochtersprache des Urkeltischen und also eine Schwesterprache des Gallischen ist, wird durch meine weitere These, daß Dakisch auch mit Lateinisch außerordentlich nahe verwandt ist, durchaus nicht aufgehoben.

den Gertrud, in Gedanken verjunken, nicht gleich erkennt. Er bleibt stehen und ruft mit gut gespielter Verwunderung: „Sie hier, Fräulein Werner?“

„Herr Landrichter!“

Sie reicht ihm die Hand; er kommt ihr hier, unter so vielen fremden Menschen, wie ein alter Bekannter vor.

„Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten?“

„Mein Weg geht dort hinaus. Ist es Ihnen nicht zu sentimental, das Spiel des Mondes auf dem Wasser zu beobachten und sich von der See etwas vorrauschen zu lassen?“

„Doch, wenn Sie erlauben —“

„So kommen Sie. — Fräulein Waldburg, deren Gast ich hier bin, ist etwas unapfänglich, da sind wir ganz verraucht.“

Sie gehen hinab zum Strande und schaukeln sich ein Bett in den reinen Sand.

„Gehört das Kind einer Ihrer Bekannten?“

„Wüßten Sie denn nicht? — doch nein, wie sollten Sie! Rätchen ist eine Waife, ihre Eltern fanden wir sehr nahe, waren wir innig befreundet.“

(Fortsetzung folgt.)

Südwest: asiatisch (indisch, persisch) und südeuropäisch (griechisch, albanisch und italo-keltisch). Das Italo-keltische aber zerfällt geradezu in das Lateinische und Urkeltische, dessen Zweige dann Gallisch, Britisch, Gälisch (Schottisch), Kymrisch, Bretonisch und Dakisch sind.

Daß die Slaven den Namen Hermann (Stadt) unserer Stadt erst nach der Erbauung einer Burgstelle durch die Sachsen gegeben und die Sachsen dann diesen slavischen Namen (unter Verlust des ursprünglichen, deutschen Namens) akzeptiert hätten, ist deshalb total ausgeschlossen...

Die schöne Fabel vom Anführer Hermann ist ein volksetymologisches Märchen, das gerade dem Namen Hermannstadt seine Entstehung verdankt.

Daß aber unsere Vaterstadt nicht erst im 12. Jahrhundert durch einen Hermann auf total jungfräulichem Boden begründet wurde, beweist, wenn es Beweise bedürfte, der römische Name, der nur in dakischer Zeit entstehen konnte...

Unter 3. 7962 praes. folgende Zuhörerschaft an den Bischof der Landeskirche gelangt: „Se. kaiserliche und apostolische königliche Majestät geruhete laut Zuhörerschaft der Robintinskanlei vom 31. Oktober l. J. der anlässlich der Bischofswahl nach Hermannstadt einberufenen Landeskirchenversammlung der ev. Landeskirche u. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns für die am 30. v. M. unterbreitete Fuldigungsfindung dem allerhöchsten Dank gnädigst Ausdruck zu geben.“

Localnachrichten.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 47 vom 22. November l. J. enthält Rundschreiben betreffend den Vorgang bei Anmeldung von Lokalgruppen der Arbeitervereine mit Landescharakter...

Die Predigten in den evang. Kirchen u. B. Sonntag den 25. d. (Totenfest) predigen: in der evang. Pfarrkirche um halb 10 Uhr Bischof D. Teusch; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Am Abend = Gottesdienst in der Johannisikirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger Gerhard Schuster.

Die Operette „Fledermaus“ zur Aufführung. Liedabend. Die Gesangslection „Typographia“ des Fachvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns, Ortsgruppe Hermannstadt, veranstaltet Samstag den 24. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend...

Am Samstag den 24. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Am Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Brada-Cerny im großen Saale von Kirchscher „Unikum“ einen ordentlichen Liedabend, verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Gönner und Freunde eingeladen werden.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Seine Majestät der König hat über Vorktrag des k. ung. Justizministers den Bezirksrichter beim k. Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg, Sigmund Herzog, zum Richter bei der Klausenburger k. Gerichtstafel ernannt.

Der Präsident der Marosvajarhelyer k. Gerichtstafel hat die unbefoldeten Rechtspraktikanten Dr. Edmund Lajos und Dr. Georg Csajaghy Sebestyén zu befoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Verletzung. Der k. ung. Handelsminister hat den k. Hilfsingenieur David Moskowitz auf eigenes Ansuchen vom Großbesitzer zum Seppischenhöfberger k. Staatsbauamt verlegt.

Brandlegung. Aus Déva wird vom 21. d. geschrieben: Die Anlage der das Eigentum der Stadt Déva bildenden Granitgruppe „Petrohy“ wurde heute nacht von unbekanntem Täter in Brand gesetzt. Das Bureau und drei Werkstätten sind gänzlich niedergebrannt.

Ein rabiater Oberstuhlrichter. Aus Marosvajarhely wird gemeldet: Im Gemeindehaufe von Déva spielte sich am 21. d. ein peinlicher Vorfall ab. Der Sächsisch-Reener Oberstuhlrichter Alexander Madar Reicher begab sich in Amtsangelegenheiten in die Kanzlei des Kreisnotars, wo auch der gewesene Komitatspräsident Wilhelm Pasztoi anwesend war.

Obergeban gegen Vizegeban. Aus Torda schreibt man vom 21. d.: Der Kampf, der zwischen den Anhängern des Obergeban Balentin Bethlen und denen des Vizegeban Dr. Nikolaus Betegh geführt wird, beschäftigte schon wiederholt die Öffentlichkeit.

Ueber den Ursprung der Székler Runen. Der Direktionskustos des Nationalmuseums Dr. Julius Sebestyén hat am 21. d. in der ethnographischen Gesellschaft über das Ergebnis jener Nachforschungen Bericht erstattet, welche er zur Erkundung der noch vorhandenen Denkmäler mit Székler Runen und ihres Ursprunges anstellte.

Die Arbeiterversicherung. Die vaterländischen Bezirkskrankenkassen halten am 27. November in Budapest eine Landesversammlung. In derselben wird die Oedenburger Bezirkskrankenkasse einen Beschlusses unterbreiten, der mit einer ausführlichen Motivierung versehen ist und in seinen Schlüssen folgendermaßen lautet: Mit Rücksicht darauf, daß die Bestimmungen der dem Abgemordetenhaus unterbreiteten Gesetzentwurf über die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter, wie auch die an der Vorlage vorgenommenen Modifikationen für die freie Entwicklung der Institution der Kranken- und Unfallversicherung nicht ersprießlich sind, spricht die Landesversammlung folgende Wünsche aus:

Blutige Nacht an einem Streikbrecher. Aus Temesvár wird berichtet: Seit Wochen streiken die Wötkhergebirgen. Mehrere Gehilfen stehen jedoch in Arbeit. Einer von diesen, Namens Julius Reimer, wurde auf offener Straße von den Ausständigen überfallen und so geprügelt, daß er jetzt im Sterben liegt.

Die Massenvergütung in Anéz. Der Anklagenrat des Temesvarer Gerichtshofes wird über den Aktus der verhafteten Kröger Gismthcher entscheiden. Sämtliche Angeklagten leugnen beharrlich, das ihnen zur Last gelegte Verbrechen verübt zu haben.

Sensationelle Verhaftung in Debreczin. Eine sensationelle Verhaftung hält — wie wir bereits telegraphisch gemeldet — die Bürger der Stadt Debreczin in Aufregung. Ein reicher Bürger der Stadt, der eine überaus angenehme Position einnahm, wurde am 21. d. mittags infolge erdrückender Verdachtsmomente verhaftet.

Der Großgrundbesitzer und Herausgeber der Zeitung „Szabadlag“ Josef Laško wurde am 21. d. mittags von der Debrecziner Polizei wegen des Verdachtes der Unzucht, Nözigung und Urkundenfälschung in Haft genommen.

Der Grundbesitzer Julius Laško, der sein ungefähr 400.000 Kronen betragendes Vermögen seiner einzigen Tochter, der damals elfjährigen Irene, hinterließ. Im Testament wurde Josef Laško zum Vormund des jungen Mädchens ernannt.

Ein Zwilling in Paris meldet...

sie wie die Familie ein bis vor dem Bruch ein Lebensjahr entgingen...

werden sollte Honvédhülf eines armen das Debrecz bebrungen...

der pervert zu besuchenden Zeit veränd richtete seine in den Kreis Motiven der Juni dieses dieier Zeit als Geiden zu verheiratet von jeder ge dieien Blau wollen. Laß zur Erfüllung er mit seine bei der Wof aus und beg wurde verpof seines Onkel wurde das Onkel eingeh einen Brief e Großgrundbe gräßliche Mit und nahm de Bruder auf, das Vermöge jedoch entlich Vor un anwaltlichst e die Details d aller Stille d Boldisjar der anonymen 21. d. früh sondern wollt Bahnhof und jedoch den Pl hauptmannsch haftet erklärt...

Stefan Honvédhülf in Großwarde...

Zu gle Dokumentenfa Kretin und Druderei die hängig auf de Laško in Goltan und Gute seines B sowie das ungl...

Großer In Janoshaza, vorgefem nach gebrochen, welf Leider ist auch Farakas wolle ständenden Qua stundungstod for...

Banla den Jagrivaer Es ist bereits...

Demon Heute nachmitt gegen die pro Steuerzuschläge abends der St hieft, jammelter welche durch S wurden von der...

Betrug Neufadt wir an der Hspangh und Handel in eskomptieren la fam jetzt bei de gereichte Posten Kreisgerichte die ein Stedbrief e...

Verhaft wird gemeldet: fürlich in Konf böhmischen Indr der Leitmeritzer hafft.

Verfchie heute nachs in brochener Brand gerichtet. Das Nahrung und ge vormittags gelof In Glas weindrennerei üb enthielt und üb Gewalt der auß gegen die Häuser Boden verloren, denen elf in ein Person getötet.

Aus Alca einen gewissen A angezeigt worden Spanien verlich börden der Ant dennoch die Part...

Ein Zwi Paris meldet n

Die wie die eigene Tochter. Die Eintracht zwischen Onkel und dessen Familie einerseits und der Nichte andererseits wurde durch nichts gestört, bis vor einigen Monaten in dem Verhältnis zwischen dem Onkel und der Nichte ein Bruch eintrat. Laslo wollte nämlich seine Nichte, die ihr siebzehntes Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, verheiraten, was jedoch seine Nichte entschieden zurückwies.

Der junge Mann, der nach Laslo's Plan der Mann seines Mündels werden sollte, ist der neunzehnjährige Einjährig-Freiwillige im Debrecziner Honvéd-Regiment Stefan Sarkadi-Szabo. Dieser ist ein Sohn eines armen, mit Kindern reich gelegenen Schullehrers. Er besuchte das Debrecziner Gymnasium und hatte mit Nahrungsmitteln und Entbehrungen zu kämpfen. Vor ungefähr zwei Jahren trat Josef Laslo, der pervers veranlagt war, mit dem damals die VII. Klasse des Gymnasiums besuchenden Stefan Sarkadi-Szabo in nähere Beziehungen und seit dieser Zeit veränderte sich die materielle Lage des Sünalings vollständig. Laslo richtete seinem jungen Freunde eine elegante Wohnung ein und zog ihn in den Kreis seiner Familie, welche selbstverständlich von den unlauteren Motiven der Beziehungen zwischen Laslo und Sarkadi nichts ahnte. Im Juni dieses Jahres legte Sarkadi-Szabo die Matura ab und erhielt zu dieser Zeit von Laslo ein Gut im Werte von ungefähr 50.000 Kronen als Geschenk. Ferner gab Laslo den Plan, seine Nichte mit Sarkadi zu verheiraten. Das junge Mädchen, welches dem Freunde ihres Onkels von jeher große Antipathie entgegenbrachte, lehnte sich entschieden gegen diesen Plan auf und erklärte, lieber das Haus ihres Onkels verlassen zu wollen. Laslo griff nun zu einem schurkischen Mittel, um das Mädchen zur Erfüllung seines Willens zu zwingen. Am 24. Juni d. J. machte er mit seinem Mündel eine Spazierfahrt und ließ sodann den Wagen bei der Wohnung Sarkadi-Szabos halten. Er stieg mit seiner Nichte aus und begab sich in die Wohnung des jungen Mannes. Die Wohnung wurde versperrt, worauf dann das Mädchen in Gegenwart und Mithilfe seines Onkels von Sarkadi-Szabo vergewaltigt wurde. Seit dieser Zeit wurde das Mädchen nicht auf der Straße gesehen; sie wurde von ihrem Onkel eingesperrt gehalten. Doch gelang es dem unglücklichen Geschöpf, einen Brief an ihren Onkel, den ebenfalls im Komitat Hajdu ansässigen Großgrundbesitzer Emerich Laslo, zu senden, in welchem sie ihm das gräßliche Verbrechen zur Kenntnis brachte. Dieser eilte sofort nach Debreczin und nahm das Mädchen unverzüglich mit sich fort. Er forderte seinen Bruder auf, in kürzester Zeit von der Vormundschaft zu abdizieren und das Vermögen des Mädchens herauszugeben. Josef Laslo weigerte sich jedoch entschieden, der Aufforderung seines Bruders Folge zu leisten.

Vor ungefähr vier Wochen wurde bei der Debrecziner Staatsanwaltschaft eine anonyme Anzeige gegen Josef Laslo erstattet, in welcher die Details des Verbrechens genau geschildert wurden. Es wurde in aller Stille die Untersuchung eingeleitet und Stadthauptmann Koloman Boldizsar verordnete das unglückliche Mädchen, das die Beschuldigungen der anonymen Anzeige vollst. bestätigte. Auf Grund dessen wurde am 21. d. früh Laslo zur Polizei geladen. Dieser erschien jedoch nicht, sondern wollte sich durch die Flucht retten. Er begab sich nach dem Bahnhof und wollte mit dem 9 Uhr-Zuge abreisen. Die Polizei ahnte jedoch den Fluchtversuch und Laslo wurde durch Polizisten zur Stadthauptmannschaft gebracht, wo er nach mehrstündigem Verhör für verhaftet erklärt wurde.

Stefan Sarkadi-Szabo, der als Einjährig-Freiwilliger im Debrecziner Honvéd-Regiment dient, weilt gegenwärtig in der Freiwil提高enschule in Großwardein und wurde zur Debrecziner Polizei vorgeladen.

Zu gleicher Zeit wurde gegen Laslo die Untersuchung wegen Dokumentenfälschung eingeleitet. Sein einziger Sohn Jostan ist ein Ketten und hat nie eine Schule besucht. Laslo ließ nun in seiner Druckerei die Maturitätszeugnisblankette nachdrucken und stellte eigenhändig auf den Namen seines Sohnes ein Maturitätszeugnis aus.

Laslo steht im 45. Lebensjahre. Seine Frau, sowie sein Sohn Jostan und seine Nichte Irene weilen gegenwärtig auf dem Hofe seiner Güter seines Bruders Emerich. In der Stadt gibt sich für die Familie sowie das unglückliche Mädchen große Teilnahme kund.

Großer Brand. Aus Dedenburg schreibt man vom 21. d.: In Janoshaza, wo erst vor Wochen ein furchtbarer Brand wüthete, ist vorgestern nachts bei heftigem Orkan neuerdings ein großes Feuer ausgebrochen, welchem binnen kurzem 17 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Die 70 Jahre alte Theresia Faczka wollte ihre geringe Habe retten und drang in das mit erstreckendem Qualm erfüllte Zimmer, wo sie zusammenbrach und den Ersticken erlag.

Panlawistische Geißliche. Der Bischof suspendierte den Bisthauer Kaplan Franz Romanek wegen panlawistischer Antriebe. Es ist bereits der dritte gemessene panlawistische Geißliche.

Demonstration. Aus Triest wird vom 21. d. geschrieben: Heute nachmittags findet im Politeama Rosetti ein Meeting statt, um gegen die pro 1907 im Kommunal-Voranschlag vorgesehene Erhöhung der Steuerzuschläge, sowie der Zinskreuzer zu protestieren. Als gestern abends der Stadtrat eine Sitzung zur Beratung des Stadtvoranschlags hielt, sammelten sich auf dem Hauptplatze mehrere Hundert Menschen an, welche durch Schmährufe und Weisfen demonstrierten. Die Demonstrationen wurden von der Polizei gestreut, neun Verhaftungen wurden vorgenommen.

Betrug durch fingierte Buchforderungen. Aus Wien: Neustadt wird berichtet: Hermann Klug, Mühlenbesitzer in Truman an der Apfangbahn, hat sich bei der Wiener Kreditgesellschaft für Industrie und Handel in Wien offene Buchforderungen in der Höhe von 38.000 Kr. eskomptieren lassen und die Valuta hierfür erhalten. Die Kreditgesellschaft kam jetzt bei der Revision der Bücher Klugs darauf, daß sämtliche eingereichte Posten fingiert waren. Die Gesellschaft erstattete bei dem hiesigen Kreisgerichte die Strafanzeige. Gegen Klug, welcher flüchtig ist, wurde ein Steckbrief erlassen.

Verhaftung eines Fabrikanten. Aus Tetschen, 21. d. wird gemeldet: Der hiesige Lad- und Firmisfabrikant Paul Meda, der kürzlich in Konkurs geriet und der Hauptschuldner der insolventen Nordböhmischen Industrie- und Handelsbank ist, wurde heute über Auftrag der Leitmeritzer Staatsanwaltschaft wegen Verbrechen des Betruges verhaftet.

Verchiedenes. Aus London meldet man vom 21. d.: Ein heute nachts in den Schmiedewerkstätten der Wert La Payne ausgebrochener Brand hat einen Schaden von fast zwei Millionen Franks angerichtet. Das Feuer fand in den ungeheuren Holzvorräten reichliche Nahrung und gewann rasch an Ausdehnung. Der Brand war um 10 Uhr vormittags gelöscht.

In Glasgow barst ein Spiritusbehälter, der sich in einer Branntweinbrennerei befand und 7000 Gallonen frisch gebrannten Spiritus enthielt und überflutete die Wirthschaftsstraße zwei Fuß tief. Durch die Gewalt der austretenden heißen Flüssigkeit wurde eine Anzahl Arbeiter gegen die Häuser geschleudert und mehrere Fußwerke, deren Pferde den Boden verloren, fortgetrieben. Bierzehn Personen wurden verletzt, von denen elf in ein Krankenhaus geschafft wurden. Außerdem wurde eine Person getötet.

Aus Alkalis wird berichtet: Die Polizei verhaftete am 21. d. einen gewissen Pierre Mont, der von seiner Geliebten bei der Behörde angezeigt worden ist, der Urheber des in Paris gegen den König von Spanien verübten Attentats zu sein. Obwohl die hiesigen Gerichtsbehörden der Anschuldigung keinen Glauben beimessen, verurtheilten sie dennoch die Pariser Staatsanwaltschaft.

Ein Zwischenfall im Sarah Bernhardt-Theater. Aus Paris meldet man vom 21. d.: Der Geruch verbrannten Kautschuks,

hervorgehoben durch Zerplitterung zweier Bühnenlampen, trieb während der gestrigen Vorstellung der „Jungfrau von Avila“ zahlreiche Personen aus dem Sarah Bernhardt-Theater. Sarah rief alle Pompier herbei und erklärte, deren Gegenwart auf der Bühne beweise, daß kein Anlaß zu irgend welcher Löscharbeit vorliege. Von seiner Loge aus beruhigte durch Gesten Großfürst Wladimir das Publikum und die Vorstellung wurde fortgesetzt. Auf der Treppe des Hauses wurde eine Dame schwer verletzt.

Eine Spionage-Affäre. Das Kriegsgericht in Besançon verurtheilte den Soldaten Genot und den ehemaligen deutschen Unteroffizier Angold zu fünf Jahren Festungshaft, beziehungsweise zu fünf Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe im Betrage von 1000 Francs. Genot hat Ingold militärische Geheimnisse für Deutschland verkauft.

Kraub- und Mordattentate. Der Militärgouverneur der Festung Kors meldet: In der Nacht auf den 3. November griffen bewaffnete Kurden jesischische und armenische Reisende an und töteten sechs Jesiden und fünf Armenier. Der Bezirksvorsteher, von dem man vermutete, daß er an der Organisation dieser Bande beteiligt war, hat sich in dem Orte Tigorie verborgen. 500 Jesiden umzingelten dieses Dorf und verlangten die Auslieferung desselben. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Jesiden und Kurden wird erwartet. Kojaen wurden dorthin abgeschickt.

In den Geschäftsräumen der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa überfielen drei Benaffante auf dem Korridor den Kassier und entriß ihm eine Geldtasche mit 4000 Rubeln. Bei der Verfolgung der Räuber wurde ein Sergeant verwundet. Einer der Räuber wurde verwundet und verhaftet.

In Tiflis wurde der ehemalige Generalgouverneur von vier Distrikten der Provinz Tseljabepol, General Soloschew, auf dem Rückwege in seine Wohnung durch zwei Revolvergeschüsse in den Kopf tödtlich verwundet. Der Mörder wurde nicht eruiert. Der General wurde in hoffnungslosem Zustande in das Michaelspital gebracht. Das Verbrechen wird auf einen Racheakt der Muelimannen zurückgeführt.

Literarisches. „Der Ungarische Simplizissimus“, Lebensgeschichte eines Schlesiens, neu herausgegeben von Rektor Urbanek. 170 Seiten mit 10 Vollbildern von Maler Reinhold Pfeiffer und einer Karte. In künstlerischem Einband 2 Mark. — Priebatsch's Buchhandlung, Breslau. — Das Buch ist eine gleichzeitige und gleichwertige schlesische Nachahmung des rheinischen Simplizissimus und zugleich eine Selbstbiographie eines Breslauer Jungen des 17. Jahrhunderts, der auf weiten Fahrten in Ungarn, Polen und im Morgenlande viel Werkwürdiges erlebt und beobachtet hat. Es liegt über dem Buche eine köstliche Frische, und der Herausgeber hat sich jedenfalls ein großes Verdienst erworben, das fast unbekannte, höchst wertvolle Werkchen der Vergangenheit zu entreißen. Die Bilder des Malers Pfeiffer beruhen ebenfalls auf sorgfältigen Studien. Wir glauben, daß mit dem Buche ein glücklicher Griff in unsere ältere Literatur getan ist und gestatten uns vornehmlich auf das Kapitel 12: „Eine Lutrabeisung im 17. Jahrhundert“ hinzuweisen. Das Buch eignet sich auch für die reisere Jugend.

Vaderordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Wühlgasse Nr. 4:

Samstag: Bannens, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbasse und Schwimmunterricht von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags für Herren, (von 2-4 Uhr nachmittags für Schüler), von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren, 7-9 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise).

Theater.

Donnerstag den 22. d. wurde Oskar Blumenthals Lustspiel „Der Schwur der Treue“ gegeben. Es ist ein Stück, das in nicht ungeschickter Form eine kleine Geschichte von Liebe und Treue erzählt, das in sorglos gereimten, aber flott fließenden Jamben plaudert, dessen Versgeplätscher nicht auf jeder Welle einen Gedanken bringt, aber doch bisweilen gratiose Wendungen und einen niedlichen Witz dem Hörer zuträgt, das manchmal etwas langweilig, aber niemals geschmacklos wird. So sind die Waffen, mit denen Blumenthal sichtet, gewiß nicht groß und neu, aber sie sind doch leidlich blank und sauber. Und so nimmt man auch seine kleinen, ach wie bekannten Hilfsmittel gelassen hin: das Kostüm, in das das ganze Spiel gekleidet wird — hier soll's das Poländische vom Ende des siebzehnten Jahrhunderts sein — und den Schatten des großen Mannes, der in das Liebespiel hineingelenkt wird. Diesmal muß dazu Rembrandt herhalten. Denn einer seiner Schüler, der junge schmucke Veit van Emden, ist der Held der Komödie. Er, der als Weibehesiger bekannte und berichtigte, freit um die reiche Claudine van Zuplen und gewinnt sie, trotzdem er es ablehnt, den geforderten Schwur der Treue zu leisten.

Dieser Sieg über die stolze Claudine gewinnt Veit mit hübschen und gedankenreichen Worten, den besten der Komödie. Doch sie stehen schon am Ende des ersten Aktes — und nun erst wird ein Knoten geschürzt. Veit, der Ehemann, ist ein Jahr lang standhaft treu geblieben. Dann aber zieht ihn eine schöne Gräfin Luz, die er malt, in ihren Bann. Doch Claudine wird schnell von einem wachamen Oheim gewarnt. Und in einem hübschen Spiel, in dem sie dem Gatten anscheinend die Freiheit zu Jeglichem gewährt und ihn gerade dadurch an sich fettet, gewinnt sie ihn wieder und so fest, daß er nun freiwillig den einst verweigerten Schwur der Treue leistet. Das ist freilich vornehmlich in der Idee nett eronnen; in der Ausführung ist vieles in diesen Szenen wenig gratioz und flüchtig geworden — und eine auch vor dem bekannten Sackta-Wilde Rembrandts gesprochene Rede über des großen Malers Lieben wirkt nur wie eine willkürlich eingefügte Seite voll billiger Bildungsböhrnen.

Die Vorstellung nahm einen recht guten Verlauf. Herr Viebach war ein überraschend wenig pathetischer Veit; auffallend erschien einigermaßen, daß er beim Malen den Pinsel in hellseidenem Anzuge handhabte; möglich war dies in der Schule Rembrandts Vorschrift. Fr. Usliz plauderte ganz lieblich und zierte sich nicht zu arg. Herr Wilhelm, der den alten wachamen Onkel zu verkörpern hatte, traf den muntersten und lustigsten Ton des Abends. Die Epitodenfiguren des Erasmus Wundt, des Pantaz und des Farbenreißers Bolz wurden von den Herren Kunst, Lassen und Solka, die der Gräfin Luz und der Jose von den Damen Scherer und Wolny mit individuellen Nuancen gespielt. Die drei Erstgenannten erzielten Beifall und Hervorrufe. Den Zuhörern wurde das Vergnügen durch nichts getrübt, denn jedes kleine Witzchen wurde behaglich belacht. — i.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 22. November. In den Wandelgängen des Abgeordnetenhause verlaute mit Bestimmtheit, daß Ministerpräsident Welerle um 3 Uhr nachmittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz in der Ofner Hofburg empfangen werden wird. Im Zusammenhang mit der heute im Abgeordnetenhause stattgefundenen Ministerkonferenz wird in parlamentarischen Kreisen vermutet, daß die Audienz des Ministerpräsidenten in einer gewissen Beziehung zu den Vorgängen im Justizauschusse stehe. Im Uebrigen gehört eine Audienz des Ministerpräsi-

dentem am Tage nach der Ankunft des Monarchen in der ungarischen Hauptstadt zu den seit langen Jahren feststehenden Gepflogenheiten, und diese Audienz hätte, auch wenn diese Vermutung sich nicht bestätigen sollte, durchaus nichts Auffälliges an sich.

Telegramme.

Budapest, 23. November. Das Magnatenhaus beriet die Industrievorlage. Graf Jelenky und Julius Raug sprachen gegen die Vorlage; ersterer bezeichnete sie als nationalökonomisches Absurdum. Kossuth wies die Haltlosigkeit der Argumente Jelenkys nach. Welerle antwortete, die Vorlage sei nur ein Glied in der Kette jener Maßnahmen, womit alle Gebiete unserer Industrie gepflegt werden.

Budapest, 23. November. Der Justizauschusse beschloß, den Antrag Bijontais einem Subkomitee zuzuweisen, welches den Text revidieren soll. Hierbei soll die Person des Königs vollständig ausgespart werden, desgleichen wurde die Entscheidung der Frage betreffend die materielle Verantwortung Perczels und Clavossys für die Kosten der Taraximen verjohoben.

Wien, 23. November. Das Abgeordnetenhause erlebte die sechste Gruppe betreffend die Wahlvorbereitung.

Madrid, 23. November. 12000 Mann Infanterie sind in Cadix zusammengezogen; ein Regiment ist bereits nach Marokko abgegangen.

Der Liebling aller Geschwächten, Blutarmen und Bleichsüchtigen.

Seit Jahren ist Ferrromanganin in fast allen Ländern der Liebling dieser Leidenden und sollte auch in Ungarn in keiner Familie fehlen. Es ist ein Blutbildungs- und Kräftigungsmittel allerersten Ranges und regt Appetit und Verdauung an. Von Aerzten und Laien empfohlen. Herr Hermann Scheiblich, Kaufmann in Neustadt, Obereschlefen, erwähnt in einem Schreiben, daß seine Frau an Blutarmut, Appetitlosigkeit gelitten hat und ihre Lebenslust ganz verschwunden war, aber er war erkaunt über die Wirkung von Ferrromanganin, denn seine Frau wurde nach Gebrauch von 8 Flaschen vollständig gesund und hat 30 Pfund an Körpergewicht zugenommen.

Ferrromanganin ist zu beziehen zu Kr. 3.50 die Flasche von Apotheken oder vom Hauptdepot Josef v. Dörfel, Apotheker, Budapest, Königstraße 12.

Bitterungsbericht.

Hermannstadt, 23. November.

7 Uhr	Luftdruck in Milli- meter (Monats- mittel 725.9)		Temperatur nach Celsius	Temperatur- Maximum und Minimum vom Vortag	Wind- richtung	Nieder- schlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	heut-	Differenz vom Vortag				
morgens	738.0	+5.6	+4.5	+7.8 +3.2	SSO	0.6

Fremdenliste

vom 23. November.

Hotel Wämischer Keller. Freisager, Eum, Stalf, Heinrich, Kaufleute, von Wien; Fischer, Leonhardt, Georges, Wagner, Jstria, Doros, Fuchs, Kaufleute, Weiß, Unternehmer, Barth, Ingenieur, von Budapest; Leutich, Kaufmann, von Prospina; Puliger samt Frau, Kaufmann, von Szegedin; Megab, Kaufmann, von Jafatona; Gory, Kaufmann, von Kofspalota; Bada, Kaufmann, von Krab; Saranga samt Frau, Rentier, von Craiova; Papp, Grenzpolizeihauptmann, von Karentum; Campe, Gastwirt, von Ucsa; Dr. Schweighofer, Oberstabsarzt, von Kronfabr; Doja, Beamter, von Deba; Alandrescu, Direktor, von Rimnik.

Hotel Bonfert. Gainer, Sommer, Kaufleute, von Wien; Bassi, Kaufmann, von Brca; Ambrosi, Defonom, von Großproßdorf; Schätzl, Fabrikant, von Rimnik; Stragb, Barrer, von Kis-Eneb; Bafinca, Barramentandant, von Feßfölcseba.

Hotel Habermann. Muntean, Privatier, von Großschauern; Jenciu, Notär, von Ziegenbal; Maniu, Notär, von Eulenbad.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Samstag den 24. November 1906:

II. Abonnement. 11. Vorstellung.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von J. Strauß.
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börse- und Effektenkurs

vom 22. November.

4 1/2 % ige ung. Goldrente	114.—	1860-er Lose	157.50
4 1/2 % ige „ Kronenrente	95.75	Deferr.-ungarische Banlfaktien	1765.—
3 1/2 % ige „ „	84.40	Ungarische Kreditaktien	821.—
4 % ige Grundentl.-Obligationen	96.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	682.75
Kroatifch-law Grundentl.-Obligat.	96.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	676.75
Ungarische Prämienlose	204.50	20 Frankenfücke	19.15
Ungarische Prämienlose	153.—	Deutsche Reichsmark	117.60
4 % to. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.—	London a vista	241.10
4 % to. Silberrente (Jan.)	100.10	Paris a vista	95.45
4 % ige Deferr. Goldrente	117.25	R. u. f. Dufaten	11.35
4 % ige „ Kronenrente	99.—	20 Mark	23.50
4 % ige „ „	99.—	Bodenkreditanstalt VII. Emission	96.50
4 1/2 % „ „	101.—	VI.	101.—
4 1/2 % „ „	97.75	allgemeinen Sparkasse V. Emission	97.75
4 1/2 % „ „	100.75	IV.	100.75
4 1/2 % „ „	102.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	102.—
4 1/2 % „ „	102.—	IV.	102.—

Wiener telegraphischer Börse- und Effektenkurs

vom 22. November.

4 1/2 % ige ung. Goldrente	114.10	3 1/2 % ige Deferr. Investitionsrente	89.75
4 1/2 % ige „ Kronenrente	95.60	1860-er Lose	157.75
3 1/2 % ige „ „	84.75	Deferr.-ungarische Banlfaktien	1763.—
4 % ige Grundentl.-Obligationen	95.45	Ungarische Kreditaktien	821.50
Kroatifch-law Grundentl.-Obligat.	97.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	682.—
Ungarische Prämienlose	205.—	20 Frankenfücke	19.15 1/2
4 % ige Deferr. Kronenrente (Mai)	99.30	Deutsche Reichsmark	117.52 1/2
4 % to. Feuerf. Kronenrente (Jan.)	99.15	London a vista	241.—
4 % ige Deferr. Goldrente	117.50	Paris a vista	95.42 1/2
4 % ige Deferr. Kronenrente	99.10	R. u. f. Dufaten	11.35
4 % ige „ „	99.10	Italienische Rra	95.60
4 1/2 % „ „	101.—	Staatliche Rra	96.50
4 1/2 % „ „	100.75	Bodenkreditanstalt VII. Emission	96.50
4 1/2 % „ „	102.—	VI.	101.—
4 1/2 % „ „	97.75	allgemeinen Sparkasse V. Emission	97.75
4 1/2 % „ „	100.75	IV.	100.75

Hermannstädter Münzplatzkurs

vom 23. November.

Dufaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Bei (Noten)	Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Noten)	Kr. 117.30	117.7 1/2
Bei (Silber)	94.30	94.70	100 Mark (Noten)	117.30	117.7 1/2
Bei (Gold)	93.50	94.50	Popoleonbor	19.08	19.18
Bei (Silber)	21.55	21.75	Rubel (Noten)	252.50	254.25
Pfund Sterling	23.92	24.10	Rubel (Silber)	245.—	247.—

